

Neue Zeiten, neue Wege

36 neue Pfarreien entstehen im Zuge der Kirchenentwicklung 2030. Das Konradsblatt stellt sie in einer Serie alle vor. In dieser Ausgabe die künftige Pfarrei St. Maria Mosbach-Neckarelz, wo neben der Pflege bewährter Traditionen neue Konzepte in den Blick kommen sollen.

Von Michael Winter

„Haben Sie Angst vor Hunden?“ fragt Michael Gartner vorsichtshalber, bevor er die Tür zum Wohnzimmer des Limbacher Pfarrhauses öffnet. Vor Layla, der Golden Retriever-Dame, die den Besucher dann überaus freundlich begrüßt, muss freilich niemand Angst haben. Immer montags, seinem freien Tag, nimmt sich Pfarrer Gartner Zeit für eine längere Wandertour mit seiner Hündin. „Um ein Gefühl für die Gegend zu bekommen“, wie er sagt.

Die Gegend, von der er spricht, das ist zunächst der Neckar-Odenwald-Kreis, zu dem ein guter Teil der Fläche der neuen Pfarrei St. Maria-Neckarelz gehört, die im Januar unter der Leitung von Michael Gartner an den Start gehen wird. Sanfte Hügel, Wiesen und Wälder, weite landwirtschaftlich genutzte Flächen unterbrochen von kleinen Dörfern mit Namen wie Trienz, Robern, Muckental, Balsbach oder Wagenschwend prägen das Bild. Und in all diesen Ortschaften gibt es auch eine Kirche. Zwölf sind es alleine in der noch bis Jahresende bestehenden Seelsorgeeinheit Elztal-Limbach-Fahrenbach, die Michael Gartner derzeit noch leitet. Zwischen 40 und 50 in der neuen Pfarrei. Die genaue Zahl kann nicht einmal deren künftiger Pfarrer aus dem Stand nennen.

Zweifelloos ist es hier sehr schön. Aber die Wege sind weit. Denn die Landschaft rund um Limbach deckt bei Weitem nicht die gesamte Fläche der künftigen Pfarrei St. Maria Mosbach-

Neckarelz ab. Den südöstlichen Rand markiert das Städtchen Neudenuau an der Jagst, das bereits zum Heilbronner Land gehört. Dazu kommt die Große Kreisstadt Mosbach, die einschließlich des Stadtteils Neckarelz mit rund 24 000 Einwohnern das gesellschaftliche, kulturelle, wirtschaftliche und wohl auch kirchliche Zentrum des Neckar-Odenwald-Kreises bildet. Nicht zuletzt ist Mosbach Sitz der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit über 3000 Studierenden. In Neckarelz vereinigen sich auch die beiden Flüsse, nach denen der Stadtteil benannt ist: Die Elz mündet in den Neckar. Aber auch diese Mündung markiert keineswegs die künftige Pfarreigrenze. Wer von Mosbach aus der Bundesstraße 292 folgt und nach 15 Kilometern Aglasterhausen erreicht, befindet sich immer noch auf dem Gebiet der künftigen Pfarrei. Und wer stattdessen das landschaftlich ebenfalls sehr reizvolle Neckartal und die Bundesstraße 37 Richtung Heidelberg wählt, kann noch rund 30 Kilometer bis Eberbach und damit in den Rhein-Neckar-Kreis fahren, ohne die Pfarrei St. Maria zu verlassen.

Passt für diesen geografischen Raum von rund 528 000 Quadratmetern überhaupt noch das Wort „Pfarrei“? Einerseits ist diese Frage mit einem klaren Ja zu beantworten. Denn St. Maria Mosbach-Neckarelz wird alle rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen erfüllen, um diese Bezeichnung zu rechtfertigen. Angesichts dessen, was viele Generationen

KE 2030
Unsere
36

Personen

- Leitender Pfarrer: Michael Gartner
- Stellvertretender Leitender Pfarrer: Pater Adam Wachnio
- Leitender Referent: Christopher Mrosz
- Pfarreiökonom: Moritz Schaffrath



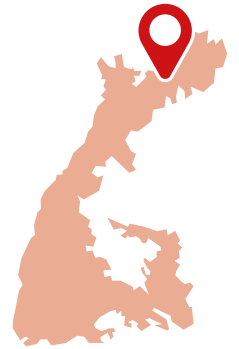
von Katholiken landauf und landab mit dem Begriff Pfarrei verbunden haben, fällt es andererseits sehr schwer, diesen für St. Maria anzuwenden. Wer sich ins Auto setzt, um die wichtigsten kirchlichen Orte näher in den Blick zu nehmen, wird wohl einen ganzen Tag dafür veranschlagen müssen. Oder sogar mehr, je nachdem, wie intensiv er sich mit einzelnen überaus interessanten und sehenswerten Kirchengebäuden befasst, die ihm dabei begegnen.

Das fängt im Grunde schon dort an, wo der künftige Leitende Pfarrer von St. Maria derzeit noch wohnt: in Limbach mit seiner inzwischen weit über die Region hinaus bekannten Kirche St. Valentin. Vor bald 23 Jahren brannte sie fast vollständig ab. Nur das barocke Eingangsportal aus dem frühen 18. Jahrhundert und der noch deutlich ältere Glockenturm blieben stehen und wurden Teil der 2007 eingeweihten neuen Limbacher Kirche. Deren weiße Raumschale wird nicht



Name und Zahlen

- Der Name der Pfarrei ist St. Maria Mosbach-Neckarelz
- Der Name der Kirchengemeinde ist: Röm.-kath. Kirchengemeinde St. Maria Mosbach-Neckarelz.
- In der Pfarrei leben ca. 38 000 Katholikinnen und Katholiken
- Sie setzt sich aus fünf bisherigen Seelsorgeeinheiten zusammen: Neckartal-Hoher Odenwald Edith Stein, Aglasterhausen-Neunkirchen, Mosbach-Elz-Neckar, Elztal-Limbach-Fahrenbach und Billigheim-Neudennau-Schefflenz



durch großflächige Fenster, sondern durch viele kleine Lichtschlitze unterbrochen. Bis heute kommen viele Besucher von außerhalb nach Limbach, um das neu-alte Gotteshaus mit seiner ganz eigenen Atmosphäre zu besichtigen.

Ein Gegenstück zu diesem modernen Kirchengebäude findet sich in Neudennau an der Jagst, rund eine halbe Stunde Autofahrt von Limbach entfernt. Hier steht die romanisch-gotische Wallfahrtskapelle St. Gangolf, erstmals urkundlich erwähnt im Jahr 1276. Bekannt ist das Kirchlein zum einen durch seine Mitte des 19. Jahrhunderts wieder entdeckten und freigelegten historischen Wandmalereien und den Gangolfsaltar aus dem Jahr 1501. Die mit zahlreichen Hufeisen geschmückte Eingangstür verweist darüber hinaus auf die dort jährlich stattfindende Pferdeprozession. Sie wurde bereits im 14. Jahrhundert begründet, Anfang des 19. Jahrhunderts unterbrochen und dann im Jahr 1923 wiederbelebt. Jedes Jahr am zweiten Sonntag im Mai lockt der Gangolfsritt hunderte Besucher auch jenseits des katholischen Milieus an.

Dass eine Tradition wie der Gangolfsritt auch zukünftig Bestand

St. Maria in Neckarelz, die künftige Pfarrkirche der gleichnamigen neuen Pfarrei Mosbach-Neckarelz. Der moderne Kirchenbau wurde 1955 eingeweiht.

haben soll, steht für Michael Gartner außer Frage. Zumindest vor Ort nicht an Menschen mangelt, die sich für dieses Projekt engagieren. Der 48-jährige, der 2022 aus Rust nach Limbach kam und dann auch die Aufgabe des lokalen Projektkoordinators für die künftige Pfarrei übernahm, verweist aber gleichzeitig darauf, dass es in den Gremien und Arbeitsgruppen eine deutliche Tendenz in Richtung Ver-

„Was nicht selbst lebensfähig ist, geht in Zukunft nicht mehr“

änderung und Erneuerung gibt. „Was nicht aus sich heraus lebensfähig ist, geht in Zukunft nicht mehr“, unterstreicht er. „Für uns ist es wichtig, der aktuellen pastoralen Situation gerecht zu werden.“

Was diese aktuelle pastorale Situation angeht, sieht es in der künftigen



Fotos: Winter

Bis Eberbach gehört auch das Neckartal zur neuen Pfarrei.



Fotos: Winter



Pfarrei St. Maria Mosbach-Neckarelz in etwa genauso aus wie anderswo. Das Durchschnittsalter derjenigen, die sich in den unterschiedlichen Bereichen des kirchlichen Lebens engagieren, ist hoch. Manchmal so hoch, „dass wir nicht mehr über einen linearen Rückgang sprechen, sondern über Abbrüche“, so Michael Gartner. Und das betreffe nicht nur verbandliche Gruppierungen oder Chöre. „Mancherorts löst sich sogar die Gottesdienstgemeinde auf“, stellt er fest.

Die Verantwortlichen sind zuversichtlich, dass sich auf diesem Hintergrund ab 2026 eben doch neue Möglichkeiten eröffnen. Beispiel Erstkommunionkatechese. Ausgehend von einem gemeinsamen inhaltlichen Konzept soll in den einzelnen Orten nach wie vor die Möglichkeit bestehen, die Vorbereitung mitzugestalten und eigene Angebote zu machen. Gleichzeitig wird aber an mehreren zentralen Orten eine „ebenso kindgerechte wie theologisch solide“ Katechese stattfinden, so Pfarrer Gartner.

Beispiel Gottesdienstordnung. Hier soll alsbald ein neues Konzept in Kraft treten – mit weniger Eucharistiefiern, aber festen Zeiten und Orten, die voraussichtlich von insgesamt acht Priestern abgedeckt werden. Darüber hinaus wird es aber

Das Hufeisenportal der Wallfahrtskirche St. Gangolf verweist auf die Tradition der Pferdeprozession. Prägend für das Mosbacher Stadtbild ist die Stiftskirche St. Juliana.

für Michael Gartner als Leitenden Pfarrer und seinen künftigen Stellvertreter, den Ordenspriester Adam Wachnio, zusätzlich eine „übergeordnete“ Regelung geben. Angesichts der Vielzahl von Kirchen werden beide nur an ausgewählten Orten in der Gesamtfläche der Pfarrei die Eucharistie feiern, dort freilich verlässlich und regelmäßig.

Wobei es wie in allen neuen Pfarreien auch in Mosbach-Neckarelz herausgehobene Kirchengebäude gibt, die als Orte für regelmäßige sonntägliche Eucharistiefiern prädestiniert erscheinen. Hier ist zuerst die 1955 eingeweihte und damit vergleichsweise moderne Kirche St. Maria in

Neckarelz zu nennen, die als künftige Pfarrkirche fungieren wird.

Eine Entscheidung, die alles andere als selbstverständlich war. Warum nicht die repräsentative Kirche St. Cäcilia in Mosbach?, so fragten sich viele. Oder die mit ihren Doppeltürmen fast majestätisch anmutende Kirche St. Nepomuk in Eberbach? Zwei Tage lang seien Ehrenamtliche die Region abgefahren, um dann eine Liste mit fünf Kirchengebäuden vorzulegen, die im Blick auf zuvor benannte Kriterien grundsätzlich als Pfarrkirche in Frage kamen, berichtet Michael Gartner. Kriterien, zu denen nicht nur die historische Bedeutung gehörte oder die Frage,

Kirchen, Kirchen, Kirchen

Die Hauptkirche der neuen Pfarrei ist St. Maria in Neckarelz. Daneben gibt es noch weitere interessante Kirchen. Neckarelz kann auch noch das mittelalterliche Tempelhaus vorweisen. In Eberbach fällt Besuchern die Kirche St. Nepomuk mit ihren Doppeltürmen in den Blick (Foto rechts). Nicht zu vergessen die romanisch-gotische Wallfahrtskirche St. Gangolf in Neudenu, die Kirche St. Juliana im Zentrum von Mosbach, die gemeinsam mit der evangelischen Stiftskirche eine Simultankirche bildet, St. Cäcilia in Mosbach oder die quasi neu erbaute Kirche St. Valentin in Limbach. Bemerkenswert auch Maria Königin auf dem Bergfeld über Mosbach. Hier wurde vor rund zehn Jahren die sanierungsbedürftige Kirche durch einen spendenfinanzierten Neubau ersetzt.





Drei Fragen an Pfarrer Gartner

Herr Pfarrer Gartner, Sie werden ab 2026 Leiter der neuen Pfarrei St. Maria Mosbach-Neckarelz sein. Als Projektkoordinator sind Sie bereits seit 2022 mit der Vorbereitung befasst. Welche besondere Herausforderung bringen die künftigen Strukturen dieser Pfarrei mit sich?

Die Vielzahl der unterschiedlichen Gemeinden, die zur neuen Pfarrei St. Maria zusammengefasst werden, bringt die Herausforderung mit sich, niemanden aus dem Blick zu verlieren. Wo kirchliches Leben ist, soll dieses auch erhalten werden. Andererseits gilt es neue Wege zu beschreiten, um die Menschen zu erreichen, die sich in der Vergangenheit von der Kirche entfernt haben. In einer Kirche, in der sich oft nur noch ältere Menschen beheimatet fühlen, wollen wir attraktiv für Jüngere werden.

Was braucht es, um diese Strukturen mit Leben zu füllen und auf den von Ihnen skizzierten Wegen voranzukommen?

Strukturen darf es nicht um ihrer selbst willen geben. Wichtig ist, dass der Glaube in unserer neuen Pfarrei St. Maria Mosbach-Neckarelz gelebt und gefeiert werden kann und die Kirche ihren diakonischen Auftrag erfüllt. Hierfür braucht es Menschen, die ihren Glauben leben. Es braucht ein gutes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie verlässliche Ansprechpersonen in unterschiedlichen Glaubens- und Lebensfragen.



Pfarrer Michael Gartner

Was macht Sie zuversichtlich?

Ich arbeite hier mit vielen motivierten Menschen zusammen, die bereit sind, die neue Pfarrei St. Maria mit Leben zu füllen. Dazu gehört auch ein gutes ökumenisches Miteinander. Ich nehme eine hohe Bereitschaft wahr, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Das macht Mut.

wie ansprechend das Gebäude wirkt. Sonst wären auch unbedingt sehenswerte mittelalterliche Kirchen wie St. Juliana am Mosbacher Marktplatz oder das Tempelhaus in Neckarelz in Frage gekommen. Bei dieser Entscheidung spielten aber die Größe der Kirche, die Verkehrsanbindung und die Parkmöglichkeiten eine wichtigere Rolle, so dass St. Maria die meisten Pluspunkte verbuchen konnte. Am Ende gab es zwar heftige Diskussionen, aber ein einstimmiges Votum.

„Wir wollen die Fläche versorgen, aber auch an der Einheit arbeiten“

„Als Hauptamtliche sehen wir es als unsere Aufgabe, die Fläche zu versorgen, aber auch an der Einheit zu arbeiten“, betont Michael Gartner. Insofern will er zusammen mit seinem Stellvertreter Pater Wachnio, dem leitenden Referenten Christopher Mrosk und auch dem Ökonomen Moritz Schaffrath ganz bewusst darauf achten, dass die am Rand gelegenen Gemeinden und Kirchen nicht außen vor bleiben. „Die Ränder müssen merken, dass wir sie im Blick haben“, unterstreicht Gartner, nicht ohne darauf zu verweisen, dass es

Beruhigend für das Gemüt und geprägt durch eine lange christliche Tradition ist die Landschaft des Neckar-Odenwald-Kreises.

in einer oberflächlich betrachtet eher abgelegenen Region wie dem Neckar-Odenwald-Kreis nicht nur an Priestern, sondern auch an Laienmitarbeitern fehlt, insbesondere an Pastoralreferentinnen und -referenten.

Ganz selbstverständlich im Blick wird in der neuen Pfarrei die Ökumene sein. Schon allein deshalb, weil sie in der Region schon seit Langem praktiziert wird. Dafür stehen aktuell regelmäßige Treffen mit dem evangelischen Dekan. Dafür steht aber auch und gerade das Ökumenische Zentrum in Neckarelz, das Mitte der 1990er-Jahre im Baugebiet Waldsteige eröffnet wurde und in dem auch das Bildungszentrum Mosbach verortet ist, getragen von der katholischen Pfarrgemeinde und der evangelische Kirchengemeinde Neckarelz. Nicht zu vergessen: In dem Mosbacher Stadtteil befindet sich auch das gut frequentierte, diözesane Bildungshaus Neckarelz mit zahlreichen Kursen und Seminaren.

Michael Gartner wird wohl über kurz oder lang das beschauliche Limbach verlassen und in die Nähe der künftigen Pfarrkirche St. Maria ziehen. Zumal die Verwaltung der neuen Pfarrei in Obrigheim ebenfalls unten am Neckar angesiedelt sein wird. An schönen Wegen für die Wanderungen mit Layla am freien Montag dürfte es aber auch hier nicht mangeln.